

Zu dieser Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten:

»Wer ist der Wichtigste im Himmelreich?«

Jesus rief ein Kind herbei und stellte es in ihre Mitte.

Dann sagte er:

»Amen, das sage ich euch:

Ihr müsst euch ändern und wie die Kinder werden.

Nur so könnt ihr ins Himmelreich kommen.

Wer sich so klein und unbedeutend macht wie dieses Kind,

der ist der Größte im Himmelreich.

Und wer so ein Kind aufnimmt und sich dabei auf mich beruft,

der nimmt mich auf.«

*Matthäusevangelium 18,1-5
(BasisBibel)*

„Das Beste, was wir auf der Welt tun können, ist:

Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.“

So lautet der bekannteste Ausspruch des Ordensgründers und Priesters Giovanni Bosco, oder einfach „Don Bosco“, der mit seinem Einsatz für die Bildungschancen der armen und benachteiligten Jugendlichen seiner Zeit zu den beliebtesten neuzeitlichen Heiligen der katholischen Kirche zählt.

Doch inzwischen pfeifen die Spatzen ein anderes Lied von den Dächern...

Was würde Don Bosco sagen, angesichts der gegenwärtigen Lage von Kindern und Jugendlichen, die immer noch zu den Hauptleidtragenden der Pandemie gehören, weil ihnen die nötige Lobby fehlt?

Und noch mehr: Was würde Don Bosco sagen angesichts der himmelschreienden Tatsache, dass seine eigene Kirche zuerst vielfältigen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in den eigenen Reihen zugelassen und vertuscht hat – und nun schon seit über einem Jahrzehnt unfähig ist, in angemessener Weise die Schuld daran anzuerkennen und echte Verantwortung zu übernehmen?

Würde er so radikale Worte finden wie Jesus? Das heutige Evangelium, das sich zunächst noch als wohlfeil kinderfreundliches Idyll ausnimmt, geht schließlich mit folgenden Worten weiter: „Wer auch nur für einen von diesen Geringsten, die an mich glauben, zum Skandal wird, für den gilt: Es wäre besser für ihn, mit einem Mühlstein um den Hals ins tiefste Meer geworfen zu werden.“

Was ist also nun das Beste, das wir tun können?